

Pfarrer Hans Graf, Rehetobel 1914-1989

Autor(en): **Schläpfer, Walter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **117 (1989)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

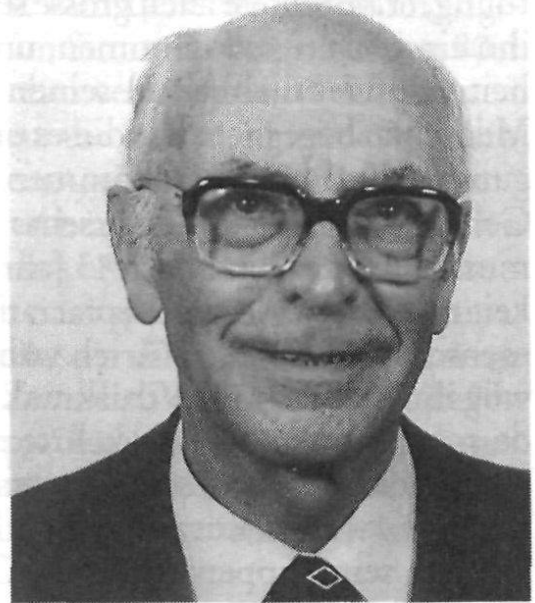
Pfarrer Hans Graf, Rehetobel

(1914–1989)

von Walter Schlöpfer, Trogen

Am 2. Juli 1989 starb mit Hans Graf eine Persönlichkeit, die als Pfarrer in Grub und Reute, als ostschweizerischer Gehörlosen-Seelsorger und als Feldprediger im ganzen Kanton hohe Anerkennung und Verehrung genossen hat.

Hans Graf erlebte die ersten zehn Jahre einer schönen Jugendzeit im Schulhaus Kaien in Rehetobel. 1925 übersiedelte die Familie Graf nach Wolfhalden, wo Vater Hans Graf bis ins 70. Jahr als Lehrer wirkte und den Sohn bis ins hohe Alter von 98 Jahren im Leben begleiten durfte. Von Wolfhalden aus besuchte der junge Hans die Sekundarschule in Heiden, von 1931



bis 1934 war er in Trogen, wo er die Maturitätsprüfung bestand. In Erinnerung geblieben ist uns ein lieber, fröhlicher und sportlicher Kamerad, ein ernster Schaffer, dem die Theologie als Berufsziel früh vor Augen stand. Seine Studienjahre erlebte er in Zürich, Basel und Marburg, 1938 absolvierte er das Abschlussexamen. Die Theologie Karl Barths und Emil Brunners verschaffte ihm manche Lichtblicke; dennoch war sein Sinn schon im Studium vornehmlich auf eine Gemeinde gerichtet, er war durchaus praxisbezogen und keiner Zeitströmung der Theologie verfallen, weshalb das Studium für ihn wohl eher eine Hürde war, die nun einmal genommen werden musste, damit er seine Lebensaufgabe, die Verkündigung des göttlichen Worts, wohl vorbereitet antreten könne.

1939 übernahm er die Seelsorge in seiner ersten Gemeinde Grub. Hier heiratete er sich mit Susanne Weiss aus dem Zürcher Oberland und führte sie in das schöne Pfarrhaus ein. Sie schenkte ihm fünf Kinder, drei Töchter und zwei Söhne, von denen die älteste Tochter zum grossen Schmerz der Familie früh starb. Der junge Pfarrer verpflichtete sich mit der ganzen Hingabe, die ihm zeitlebens eigen war, nicht nur der Predigt, sondern der Sorge für alle Gemeindeglieder, die seiner Hilfe bedurften. Es waren die Jahre des Aktivdienstes, die ihm und seiner Frau so viele Erschwerungen brachten.

1946 folgte Hans Graf einem Ruf nach Grabs, wo er 4½ Jahre neben Pfr. Paul Vogt wirkte und nebenamtlich die Seelsorge für die Taubstummen übernahm. Als diese 1951 zu einem Vollamt für die Kantone St.Gallen, Appenzell und Glarus ausgeweitet wurde, trennte er sich schweren Herzens von seiner Ge-

meinde und wechselte an den neuen Wohnort St.Gallen. Er packte seine neue Aufgabe mit aller Energie an, betreute seine überall in der Ostschweiz verstreuten Schafe, hielt an fünf Orten Gottesdienst, erteilte Religionsunterricht an der Taubstummenschule St.Gallen und war beteiligt an der Gründung und am Aufbau des Ostschweizerischen Wohn- und Altersheims für Gehörlose in Trogen. Der Umgang mit Gehörlosen brachte ihm nicht nur Freude und Genugtuung, er bedeutete auch grosse seelische Belastung. Immer war die Sprache für ihn ein gewaltiges Phänomen, und er selbst bemühte sich zeitlebens um Klarheit und Deutlichkeit in seinen Aussagen; nun erschütterte es ihn, wenn er Menschen begegnete, die dieses uns so selbstverständliche Mittel der Verständigung nicht oder unvollkommen beherrschten. Jede Unterhaltung mit einem Gehörlosen beanspruchte seine körperlichen und seelischen Kräfte, und so musste ihm der Arzt nach 13 Jahren Gehörlosen-Seelsorge anraten, diese Tätigkeit mit einem Gemeindepfarramt zu vertauschen. Er liess sich 1964 nach Birmsdorf im Kanton Zürich wählen, wo er bis 1976 wirkte. In diesem Jahr bewog ihn eine schwere Viruskrankheit, ein Pfarramt in einer kleineren Gemeinde anzunehmen, und so kehrte er in seine engere appenzellische Heimat zurück, indem er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1979 das Pfarramt in Reute besorgte, wo sein kurzes Wirken bis heute in guter Erinnerung geblieben ist.

Über seine appenzellischen Gemeinden Grub und Reute hinaus wurde Hans Graf im Kanton bekannt als Feldprediger. Im Kriegsjahr 1940 wurde er protestantischer Feldprediger im Appenzeller Regiment 34 und blieb es bis 1948. Hernach diente er im Grenzregiment 59, und von 1962 bis 1969 war er Feldprediger-Dienstchef in der Grenzbrigade 8. In all diesen Jahren fiel es Hans Graf nicht ein, seinen Militärdienst zu «hinterfragen», für ihn war immer nur die letzte Silbe dieses Wortes von Bedeutung. Von Anfang an und namentlich in den Kriegsjahren ging es um selbstverständlichen Dienst an Menschen, an jungen Leuten, die ihre privaten Probleme hatten, die vielleicht in Schwierigkeiten mit ihren Vorgesetzten oder ihren Kameraden geraten waren, die in langen Dienstperioden den Koller spürten und deshalb seines Rats oder seiner Hilfe bedurften. Und schliesslich bot ihm der Militärdienst eine einzigartige Möglichkeit der Verkündigung: er konnte zu einer ungewöhnlichen Gemeinde sprechen, zu lauter 20 bis 30jährigen Männern, zu religiös Denkenden gewiss, aber auch zu solchen, die in diesem Alter des religiösen Zuspruchs nicht zu bedürfen meinten, zu Gleichgültigen und Skeptikern. Aber auch diese hat er gepackt, vor allem durch seinen Einsatz, seinen hohen Ernst, durch eine Hingabe, die Respekt und Nachdenklichkeit hervorrief. Oft nahm er bei seinen Feldgottesdiensten die Natur zu Hilfe: er wählte besonders geeignete Orte, manchmal historische Plätze, wie etwa den alten Landsgemeindering der Schwyzer bei Ibach zwischen Schwyz und Brunnen, meist aber landschaftlich reizvolle Gegenden wie einen Aussichtspunkt am Randen im Kanton Schaffhausen oder einen Waldrand über der unwahrscheinlich schönen Landschaft von Malans. Gerade dieser Gottesdienst ist uns in bleibender Erinnerung geblieben, allein schon der gemächliche Marsch an den Rebbergen vorbei zum

Ort der Predigt war ein herrlicher Sonntagmorgen-Spaziergang im Gott-helf'schen Sinne.

Hans Graf hatte überhaupt ein inniges Verhältnis zur Landschaft. Als ihm Herzkrankheit in den letzten Jahren ein öffentliches Auftreten erschwerte, entstanden seine feingliedrigen Dorf- und Landschaftszeichnungen, sauber und stimmungsvoll gestaltet, wie er es einst bei seinen Lehrern in Heiden und Trogen gelernt hatte. Diese hatten ihm ja sogar eine künstlerische Laufbahn an-geraten, er aber hatte die religiöse Verkündigung im Sinne, die er nun in den 80er Jahren still und doch vernehmlich in den von ihm verfassten und illustrierten Gedichtsammlungen fortsetzte. So entstanden die Hefte: «Heimat», «Ehr-furcht», «Kraft aus der Stille», «Blick in die Weite», «Der Weg in die Freiheit».

Die letzten zehn Jahre, die er in Rehetobel verbrachte, waren von schweren Krankheiten überschattet. Schwer fiel es ihm, dass er schliesslich auch Stellver-tretungen nicht mehr ertrug; tat er es dennoch oder sprach er etwa an Kompa-nietagungen zu seinen alten Kameraden, so mussten diejenigen, die um seine Krankheit wussten, für ihn zittern. In dieser Zeit blieb das Lesen der Bibel in der Ursprache nicht nur Trost, sondern auch sprachliches Erlebnis, und immer wieder von neuem ergriff ihn die Kraft der Aussagen in den Psalmen.

Hans Graf ist am 2. Juli 1989 nach einem Leben, in dem er alles gab, was er ge-ben konnte, gestorben.

